

Presseerklärung von der Veranstaltung am 07. Mai 2019 in Berlin im Roten Rathaus „Stunde der Wahrheit – Kommunalwahl 89

## „Von der Fälscherwerkstatt zur gemeinsamen Zukunft“

30 Jahre – Wunder der Freiheit und Einheit. Unglaublich was vor 30 Jahren in diesem Land geschehen ist. Beeindruckend, faszinierend und bewegend: die Friedliche Revolution und die Deutsche Einheit. Und doch kennen viele die Hintergründe der deutschen Demokratiegeschichte nicht mehr. Ohne das Engagement der christlichen Gemeinden in der ehemaligen DDR hätte es vor 30 Jahren keine friedliche Revolution und keine Deutsche Einheit gegeben. „Dazu war der Mut Einzelner notwendig sowie das richtige internationale politische Momentum“, betonte Christine Lieberknecht, ehemalige Ministerpräsidentin aus Thüringen und Beiratsmitglied der Projektgruppe „3. Oktober – Gott sei Dank – 30 Jahre Wunder der Freiheit und Einheit“ in Berlin.

Anlässlich des 30. Jahrestages der Fälschungen der Kommunalwahlen in der DDR hatte sich die Projektgruppe, die sich aus Christen in Kirche und Gesellschaft zusammensetzt, im Roten Rathaus in Berlin getroffen. „Vor 30 Jahren wäre solch ein Treffen mit Christen im Roten Rathaus völlig undenkbar gewesen“, sagte der Chef der Senatskanzlei, Christian Gaebler. Freiheit und Demokratie seien keine Selbstverständlichkeit. Der 3. Oktober, der Tag der deutschen Einheit, ist in Deutschland ein historisch unbelasteter Feiertag. „Wir sollten ihn deshalb nutzen, um uns zu erinnern, ordentlich zu feiern und daraus für unsere heutigen Herausforderungen zu lernen“, so Thomas de Maizière, ehemaliger Bundesinnenminister und Mitglied der Kommission "30 Jahre Friedliche Revolution und Deutsche Einheit".

Die Projektgruppe „3. Oktober – Gott sei Dank“ ruft deshalb alle Bürger auf, am Tag der Deutschen Einheit friedlich mit Kerzen und Gebet - wie vor 30 Jahren - auf die Marktplätze zu gehen, um ein Zeichen des Dankes und der Hoffnung zu setzen. „Wir wollen mit Dankbarkeit dieses Wunder mit allen Generationen und Kulturen fröhlich feiern. Und wir wollen damit positive Impulse für unsere Dörfer und Städte setzen, um gemeinsam die Aufgaben der Zukunft mit Mut anzupacken“, so der Projektleiter Bernd Oettinghaus.

Geplant ist zudem eine Pilgerwanderung entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze vom 3. Oktober bis zum 9. November 2019. Bei der Wanderung können sich die Teilnehmer hautnah mit der Geschichte und Gegenwart an der alten Trennungslinie auseinandersetzen. Der Weg wird in ökumenischer Weise mit Impulsen, Gebeten und Meditationen gestaltet. Wer mitpilgern will, ist eingeladen, sich entweder für eine Woche, ein Wochenende oder als Tagesgast unter [www.3-Oktober.de](http://www.3-Oktober.de) anzumelden. Es wird spezielle Familien- und Jugendwochenenden und abends an den Übernachtungsorten Veranstaltungen mit Zeitzeugen geben.

Ab 2020 soll zudem mit der Wanderausstellung „Zelt der Begegnung“ in einem ehemaligen NVA-Zelt die allgemeine Situation in der ehemaligen DDR, die Lage der Christen, der Mauerfall und der Neuanfang gezeigt werden. Außerdem werden dort Zeitzeugen über ihre persönlichen Erlebnisse berichten. „Dadurch soll auch das Verständnis unterschiedlicher kultureller Biographien füreinander gestärkt werden“, sagte Beiratsvorsitzender Michael

Prinz zu Salm-Salm. Die Deutsche Einheit sei ein Prozess, der noch nicht abgeschlossen sei. Während sich für die Menschen in Ostdeutschland seit der Wende in den vergangenen 30 Jahren fast alles in ihrem Leben geändert habe, mussten sich die meisten Bürger im Westen eigentlich nur auf neue Postleitzahlen einstellen.

„Die Menschen in den neuen Bundesländern haben eine großartige Transformationsleistung erbracht“, sagte de Maizière. Deshalb sei es verständlich, dass viele Ostdeutsche mittlerweile veränderungsmüde seien und Angst vor erneutem Wandel haben. Den Begriff „innere Einheit“ bezeichnete er als romantisch, jedoch völlig unpassend für eine pluralistische Gesellschaft. Regionale und kulturelle Unterschiede gäbe es immer, selbst bei nahegelegenen Städten wie bspw. Köln und Düsseldorf. Das dürfe nicht einseitig immer nur auf Ost und West reduziert werden.

Die deutsche Einheit entscheide sich nicht an der Überwindung von Unterschieden, sondern an dem Willen, gemeinsam mit den jeweiligen Kompetenzen Zukunft zu gestalten, so Christine Lieberknecht. Sie betonte, dass die friedliche Revolution nur durch das starke und mutige Engagement vieler einzelner Bürger möglich war. Das gelte auch für die Veränderungsprozesse von heute. „Denn jeder kann etwas bewegen.“

Projektgruppe „3. Oktober Gott sei Dank – 30 Jahre Wunder der Freiheit und Einheit“  
[info@3-oktober.de](mailto:info@3-oktober.de), Lorenz Reithmeier – Koordinator 0171 302 42 55